

Auslandsemester and der Kwansei Gakuin University in Japan

Im September 2024 habe ich mein Auslandsemester an der Kwansei Gakuin University in Japan gestartet. Vor der Abreise stand zunächst einiges an Organisation an, wie das Ausfüllen von Unterlagen. Die KGU hat diesen Prozess jedoch sehr übersichtlich gestaltet. Für mein StudentInnenwohnheim konnte ich mich im Vorhinein bewerben und aus mehreren Möglichkeiten in der Nähe der Uni wählen. Bald darauf bekam ich die Zusage von einem der Wohnheime. Der Dorm-Manager stand mir bei Fragen jederzeit zur Seite. Die Uni hat sich außerdem um Versicherungen gekümmert und sogar Vorschläge für Handy-Tarife oder Stipendien gemacht. Nachdem ich auch das Visum in der Deutschen Botschaft in Wien abgeholt hatte, konnte das Abenteuer beginnen.



Dank der detaillierten Wegbeschreibung der Uni fand ich nach meiner Ankunft in Osaka problemlos mein Wohnheim, auch wenn die Menschenmassen in Osaka zunächst überwältigend waren. In der Uni gab es eine 10-Tägige Orientation-Week bei der man alle rund 200 Austauschstudierende kennenlernen konnte. Wir haben sofort Einheimische aus der Uni kennengelernt, die uns bei weiteren Fragen weitergeholfen haben. Insgesamt war die Organisation von Anfang an übersichtlich und gut durchdacht, und ich hatte nie das Gefühl, allein gelassen zu werden.

Die Sprachbarriere in Japan kann anfangs jedoch eine Herausforderung sein, da Englisch dort nicht weit verbreitet ist. Doch nach einigen Wochen gewöhnt man sich daran, und findet kreative Kommunikationsmittel wie Gesten, Mimik oder einfache Wörter, um sich zu verständigen. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie flexibel und anpassungsfähig man in einer neuen Umgebung sein kann.

Ein wichtiger Punkt, den man im Vorfeld berücksichtigen sollte, sind die Kosten. Zwar mussten wir keine Studiengebühren zahlen, abgesehen von einem kleinen organisatorischen Beitrag für die Uni, die Versicherung und die Flüge. Das Leben in Japan ist insgesamt günstiger als in Österreich. Allerdings sind Obst und Gemüse deutlich teurer, ebenso wie die zahlreichen Reisen, die man unternimmt. Meiner Meinung nach sind diese Ausgaben jedoch absolut lohnend, da die Erlebnisse und Erfahrungen, die man dabei sammelt, unbezahlbar sind.

Das Studium war interessant, insbesondere durch die Wahl meiner Kurse im Bereich intercultural communication, global leadership und intercultural competence. So

Lina Landwehr

konnte ich auch von den anderen Austauschstudierenden und Einheimischen lernen, und die Unterschiede der Kulturen besser verstehen. Der Input aus diesen Kursen wird mir in meinem zukünftigen Berufsleben helfen, effektiv mit verschiedenen Kulturen zusammenzuarbeiten. Ein weiterer Pflichtkurs beschäftigte sich intensiv mit Themen wie Japans Demographie und gesellschaftlichen Herausforderungen, ergänzt durch praktische Projekte mit lokalen Studierenden.

Ich habe insgesamt acht Kurse gewählt, die 1,5 Stunden pro Woche stattfanden. Der Arbeitsaufwand war nicht zu unterschätzen, da Hausaufgaben, Präsentationen und das Schreiben von Seminararbeiten viel Zeit beansprucht haben. Der hohe Arbeitsaufwand während des Semesters hat sich jedoch gelohnt. Da ich alle meine Abgaben und Projekte bereits während des Semesters erledigen konnte, blieb mir der Stress von Endklausuren erspart. Dadurch hatte ich am Ende mehr Zeit, um intensiver zu reisen und die vielen Facetten Japans noch besser kennenzulernen.

Das Campusleben der KGU ist vielseitig und lebendig. Es gibt zahlreiche Sportclubs, die Möglichkeit, sich bei Veranstaltungen wie „Coffee Hours“ oder Weihnachtsfeiern mit Einheimischen zu vernetzen, sowie „Big Mama“ und „Big Papa“ – die günstigen und superleckeren Mensen, die bei den Studierenden sehr beliebt sind. Musik spielt eine große Rolle: In den Pausen legten DJs auf, Bands traten auf und die Cheerleader zeigten ihre Choreografien. Der weitläufige und grüne Campus, mit kleinen Parks und sogar einem See, bietet viele schöne Orte zum Lernen. Die Atmosphäre sehr einladend und trägt dazu bei, sich schnell wohlfühlen.

Trotz des Studienalltags habe ich mir unter der Woche die Zeit genommen im Fitnessstudio oder in der Schwimmhalle von der Uni Sport zu machen. Beides darf man ohne weitere Gebühren nutzen. An den Wochenenden habe ich die Gelegenheit genutzt, Japan zu bereisen. Ich habe beeindruckende Orte wie Nara, Kyoto, Kobe, Tokio, Hiroshima, Hokkaido und viele mehr erkundet. Von Skifahren im Norden bis hin zu Fußballspielen und Schnorcheln an den Stränden von Okinawa war alles dabei.

Alles in allem habe ich unglaublich viel gelernt – nicht nur fachlich, sondern auch persönlich. Ich habe großartige Leute aus der ganzen Welt kennengelernt und bin aus meiner Komfortzone herausgetreten um mich in einer völlig fremden Kultur zurechtzufinden. Diese Erfahrungen werden mich ein Leben lang begleiten.

Mit freundlichen Grüßen,

Lina Landwehr

Lina.Landwehr@student.uibk.ac.at

Erfahrungsbericht Sinja Happle: Mein Auslandssemester an der Kwansei Gakuin Universität in Japan

Vorbereitung und Entscheidung Mein Auslandssemester fand vom 10. September 2024 bis zum 31. Januar 2025 statt. Am 9. September startete ich von Innsbruck aus und kam am 10. September in Osaka, Japan, an. Der Einzug in die Studierendenwohnheime war ebenfalls nur an diesem Tag möglich. Für meinen Masterstudiengang Psychologie war die Kwansei Gakuin Universität (KGU) die einzige Option für ein Auslandssemester in Japan – eine Möglichkeit, für die ich sehr dankbar bin, da die Universität eine großartige Erfahrung bot.

Die Bewerbung musste etwa ein Jahr im Voraus bis Ende Februar eingereicht werden. Zunächst wurden die Bewerbungsunterlagen über das Portal „Meine Mobilitäten“ hochgeladen. Im Laufe des Auswahlprozesses wurden weitere Dokumente angefordert. Trotz des zunächst überwältigend wirkenden administrativen Aufwands war der Bewerbungsprozess gut strukturiert. Bei Fragen stand uns die Koordinatorin Christina stets hilfsbereit zur Seite.



Ankunft und erste Eindrücke Nach dem langen Flug war ich bei meiner Ankunft in Osaka erschöpft. Da ich bereits einmal in Japan und am Flughafen Osaka gewesen war, fiel mir die Orientierung leichter als beim ersten Mal. Dennoch verlief ich mich kurz auf dem Weg zum Wohnheim. Mit meinen begrenzten Japanischkenntnissen und mithilfe meines Handys bat ich Einheimische um Hilfe. Sie zeigten mir freundlich den Weg oder verwiesen mich an Informationszentren.

Eine unerwartete Herausforderung war die Hitze – selbst im September waren es noch 37 Grad. Dank der detaillierten Anweisungen unseres Wohnheims gelang es mir jedoch, den richtigen Weg zu finden. Überraschend war für mich auch das Fehlen von Bürgersteigen in vielen Wohnvierteln, wodurch man oft direkt auf der Straße ging. In belebteren Gegenden gab es jedoch Gehwege.

Die ersten zwei Wochen standen ganz im Zeichen der Orientierungsveranstaltungen der Universität. Neben wichtigen Informationen zur Kurswahl und dem Unialltag in Japan erhielten wir auch wertvolle Einblicke in das alltägliche Leben vor Ort. Mit rund 200 anderen Austauschstudierenden hatten wir die Möglichkeit, an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen, gemeinsam die Umgebung zu erkunden und erste Freundschaften zu schließen. Besonders in den ersten Tagen entstanden durch spontane Ausflüge in bunt gemischten Gruppen viele neue Kontakte.

Studium an der KGU Da die KGU einen Schwerpunkt auf wirtschaftliche Kurse legt, fiel mir die Kurswahl nicht leicht. Letztendlich konnte ich nur zwei Kurse für mein Studium an der Universität Innsbruck anrechnen lassen. Dennoch nutzte ich die Chance, um neben einem Japanisch-Sprachkurs viele kulturelle Kurse zu belegen. Diese gaben mir tiefere Einblicke in Japans Traditionen und Geschichte, was ich als sehr bereichernd für meine persönliche und berufliche Entwicklung empfand.

Die Kurse an der KGU waren zwar weniger anspruchsvoll als an der Universität Innsbruck, aber zeitintensiver. Jede Woche mussten für jeden Kurs Hausaufgaben erledigt werden, was bei einer Mindestanzahl von sieben Kursen eine Herausforderung darstellte. Da die Kurse meist klein waren, entstand ein intensiver Austausch mit den Lehrenden. Besonders vorteilhaft war dies in den Sprachkursen: Mein Japanischkurs fand zweimal wöchentlich mit zwei verschiedenen Lehrkräften statt, und wir waren nur vier Personen, was den Lernprozess enorm förderte.

Interessanterweise hatte ich nur in den Sprachkursen japanische Lehrkräfte. Die meisten anderen Kurse wurden von internationalen Dozierenden geleitet, wodurch wir uns in einer Art „Austauschstudierenden-Bubble“ befanden. Reguläre Kurse für japanische Studierende waren erst ab einem höheren Sprachniveau zugänglich.



Leben in Nishinomiya Ich wohnte im Wohnheim „Global House Nigawa“, das etwa 20 Gehminuten von der Universität entfernt lag, aber direkt an einer Zugstation – perfekt für Ausflüge und Reisen. Das Wohnheim bot von Montag bis Samstag Frühstück und Abendessen an. Anfangs war es ungewohnt, sich an die japanische Küche zu gewöhnen, doch insgesamt war das Essen sehr gut. Der Dorm-Manager und das Personal waren äußerst freundlich, auch wenn sie kaum Englisch sprachen. Mit der Zeit konnte ich zumindest einzelne Wörter und Sätze auf Japanisch mit ihnen wechseln, was die Verständigung erleichterte.



Das Zugsystem in Japan war anfangs ungewohnt, da es verschiedene Bahnunternehmen gibt und man innerhalb größerer Bahnhöfe oft zwischen Gleisen wechseln muss. Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase fiel mir die Navigation jedoch leicht. Besonders hilfreich war, dass die wichtigsten Informationen oft auch auf Englisch verfügbar waren.

In meiner Freizeit genoss ich besonders Karaoke-Abende mit Freund*innen – es war immer eine lustige und ausgelassene Erfahrung. Zudem nutzte ich jede Gelegenheit, um neue Städte zu erkunden. Besonders spannend waren Ausflüge mit einheimischen Bekanntschaften, da sie uns Orte zeigten, die wir alleine wohl nicht entdeckt hätten. Eine Freundin nahm mich beispielsweise mit in ihr Lieblings-Sushi-

Restaurant, in dem ausschließlich Japanisch gesprochen wurde – eine herausfordernde, aber spannende Erfahrung.

Kulturelle Erfahrungen Ich hatte viele Gelegenheiten, Einheimische kennenzulernen – sei es durch meine Kurse, Veranstaltungen der Universität oder mein Wohnheim. Sprachliche Missverständnisse gab es zwar gelegentlich, aber nichts, das nicht mit Geduld und Humor überwunden werden konnte.

Ein unvergessliches Erlebnis war die Begrüßungszeremonie an der KGU: Die Willkommensshow mit einer Band und Cheerleader*innen war völlig neu für mich und sehr beeindruckend. Auch die Feste an Schreinen waren wunderschön – mit Essen, Trinken und einer lockeren, gemeinschaftlichen Atmosphäre, die sich stark von Festen in meiner Heimat unterschied.

Leider musste ich über Weihnachten und Neujahr ins Krankenhaus, sodass ich diese Feiertage nicht miterleben konnte. Trotzdem war es eine interessante Erfahrung, das japanische Gesundheitssystem kennenzulernen.

Fazit Meine größte Herausforderung war zweifellos mein Krankenhausaufenthalt und die damit verbundene Sprachbarriere. Doch sowohl mein Wohnheim als auch die Universität unterstützten mich sehr, und mir wurde sogar eine Übersetzerin zur Verfügung gestellt.

Persönlich habe ich gelernt, dass ich zu weit mehr in der Lage bin, als ich mir zugetraut hatte. Anfangs hatte ich Zweifel, ob mein Englisch ausreichen würde und ob ich mich so weit von zu Hause zurechtfinden würde. Doch am Ende war es eine der schönsten Zeiten meines Lebens. Ich habe neue Freundschaften geschlossen, wertvolle Erfahrungen gesammelt und Herausforderungen gemeistert.

Ich kann ein Auslandssemester an der KGU absolut empfehlen. Die Universität kümmert sich hervorragend um ihre Austauschstudierenden, und Japan als Land ist einfach faszinierend. Ich würde jederzeit wiederkommen!



Sinja Happle
Sinja.Happle@student.uibk.ac.at

Kwansei Gakuin University, Osaka, Japan
Erfahrungsbericht Sven Briel

Konnichiwa – こんにちは!

Als ich mein Bachelorstudium an der Universität Innsbruck begann, war meine primäre Intention, das Studium so schnell wie möglich abzuschließen. Diesen Gedanken verwarf ich jedoch schnell wieder, als ich erfuhr, dass einem im Rahmen des Wirtschaftswissenschaftsstudiums (WiWi) die Möglichkeit geboten wird, ins Ausland zu gehen. Schnell minimierte ich die möglichen Ziele für mein Auslandssemester, da ich nicht an Standorten im Westen interessiert war. Schon bereits von klein auf interessierte mich die asiatische Kultur und nun wurde mir auch noch die Möglichkeit geboten, dieses Interesse mit meinem Studium zu verbinden. Japan kristallisierte sich dabei ebenfalls schnell heraus. Die einzigartige Kultur, das unglaublich gute Essen, eine ganz besondere Religion (der Taoismus) und eine umwerfende Vielfalt an Flora & Fauna haben mich schlussendlich dazu gebracht, dieses Land auszuwählen. Doch wurde Japan meiner Erwartungshaltung gerecht?

Vor der Reise

Der Bewerbungsprozess beansprucht einiges an Zeit, ist jedoch nicht schwer zu durchblicken, da alles in rundenbasierten Abgaben abläuft. Eine besondere Hilfe und damit auch ein besonderes Dankeschön geht dabei an Frau Christina Plattner aus dem International Relations Office der UIBK, die mir tatkräftig geholfen hat und mich über alles Benötigte informiert hat. Dennoch möchte ich betonen, dass manche Deadlines nicht überzogen werden können und somit unbedingt eingehalten werden sollten. Des Weiteren meldet man sich in diesem Zeitraum auch bei der KGU online an und erstellt dort sein Studentenprofil. Dies kann mit sporadischen Übersetzungsschwierigkeiten verbunden sein, jedoch hilft einem dort auch das zuständige Team schnell und zuverlässig. Nachdem ich mich also bei beiden Universitäten für das Auslandssemester angemeldet hatte, ging es nun weiter mit der Suche nach einer...

Unterkunft

Dorm, Self-Arranged Accomodation, oder doch am Campus wohnen? Diese Frage muss sich wohl jeder Exchange-Student an der KGU stellen, bevor er/sie dort studiert. Während sich einige Austauschstudenten für eine Self-Arranged Accomodation entschieden haben und in WGs gelebt haben, präferierte ich eines der fünf Dorms, die mir zur Auswahl standen. Das „Global House Nigawa“ wurde passend zum Start meines Semesters im April eröffnet und es fehlte dementsprechend an nichts. Dieses Studentenheim bietet Räume mit eigener Dusche, Toilette, Klimaanlage und Bett. Hinzu kommen ein täglich frisch gekochtes Frühstück und Abendessen, was von einem kleinen, aber herzlichen Team von Köchinnen tagtäglich bereitgestellt wird. Ebenfalls war die unmittelbare Nähe zum Hauptcampus der KGU (circa 15 Minuten zu Fuß) ein weiterer Pluspunkt. Erwähnenswert ist hier, dass man sich für das GH Nigawa zusätzlich bei der zuständigen Agentur bewerben muss. Dies lässt sich jedoch simultan während des Bewerbungsprozesses bei der KGU arrangieren.

Kwansei Gakuin University

Während meines Sommersemesters 2024 habe ich dort acht Kurse absolvieren dürfen. Die Professoren waren stets aufmerksam und freundlich und haben verstärkt Wert darauf gelegt, dass Austauschstudenten nicht nur in Bücher aus der Bibliothek wälzen müssen, sondern auch einiges von der japanischen Kultur mitnehmen können. Das bedeutet jedoch nicht, dass

Studenten abwesend sein dürfen. Alle Kurse an der KGU haben eine Anwesenheitspflicht von 90 Prozent (krankheitsbedingte Abwesenheit ausgenommen) und darauf achten sie auch. Obwohl dies dem ein oder anderen Reiseplan in die Quere kommt, bieten die Kurse auch einiges an interessanten Inhalten. Tagesausflüge nach Kyoto oder Kobe sowie Interviews mit bedeutenden Personen (Heads of Sales von Nintendo, CEO von Fujifilm etc.) sind nicht unüblich und waren ein persönliches Highlight für mich. Der Campus ist nicht nur in meinen Augen einzigartig und wunderschön, sondern er belegt auch im japanischen Ranking der schönsten Universitäten den 1. Platz. Das fast schon südländische Flair, kombiniert mit den Parkanlagen und Seen, macht es zu einem wirklich schönen Ort, um zu studieren oder zu entspannen – besonders während der Kirschblüte. Obwohl manche Einrichtungen etwas von der Zeit gezeichnet sind, ist deren Charme jedoch nicht abzusprechen und hat mich in eine richtige Studierstimmung gebracht. Die KGU verfügt zudem auch über ein gut ausgestattetes Fitnessstudio, eine große Bibliothek, drei Supermärkte, fünf Restaurants, einige Foodtrucks mit täglich verschiedenen Angeboten und unzähligen freiwilligen Kursen und Sportclubs, bei denen man sich anmelden kann.

Reisen

Während meines Auslandssemesters konnte ich einige Präfekturen und Orte bereisen und einen tieferen Einblick gewinnen. In diesen 4 ½ Monaten bereiste ich 7/9 Regionen in Japan (Okinawa, Kyushu, Chugoku, Kansei, Chubu und Kanto) und sah von tropischen Inselstädten bis hin zu abgelegenen Bergdörfern ein breites Spektrum von Japans unvergleichlicher Vielfalt. Dies konnte ich jedoch nur realisieren, da die KGU – gleich wie die SOWI – über ein modulares Kurssystem verfügt, wodurch ich mir meine Kurse in die Mitte der Woche legen konnte und ich somit von Freitag bis Montag reisen konnte.

Doch wie geht Reisen in Japan eigentlich?

Icoca/Pasmo sind zwei der beliebtesten Transportkarten für Zug & U-Bahn. Diese gewähren ein kinderleichtes Herumkommen in Japans Metrosystemen und fungieren ebenfalls als Bezahlungsmittel für Supermärkte (Konbinis) und Spieleautomaten! Aufladen kann man diese Karten an jeder Bahnstation im ganzen Land. Für Langstrecken (nach Okinawa oder Tokyo) habe ich jedoch immer aufs Fliegen zurückgegriffen, da dieses nicht nur schneller, sondern meist auch günstiger als der Shinkansen ist. Falls man jedoch dennoch mal mit dem Shinkansen fahren möchte, gibt es an der KGU dafür Studentenrabatte. Ein weiterer Geheimtipp, der mir auf meiner Reise durch Nagasaki, Fukuoka und Hiroshima sehr geholfen hat, waren die Fernbusse, welche sich ebenfalls gut zum Reisen eignen.

Fazit

Japan ist ein unglaubliches Land mit nahezu unbegrenzten Möglichkeiten. Okinawa mit seinen wundervollen Stränden ähnelt stark den Malidiven, Hokkaido hingegen ist ein Schneeparadies im Winter. Ländliche Regionen scheinen mit ihrem unvergleichlichen Charme, und Megametropolen wie Tokyo, Nagoya oder Osaka sind einfach nur überwältigend. Auch tiertechnisch kann man hier vom Walhai im Süden bis hin zu Städten mit freilaufenden Rehen alles finden. Kulinarisch befindet sich Japan mit der französischen Küche ganz an der Spitze und bietet eine wahnsinnige Liebe zum Detail und zu den einzelnen Zutaten. Diese Liebe zum Detail findet sich jedoch auch außerhalb der Restaurants in etwaigen Aspekten wieder, wie zum Beispiel der Autoszene oder dem Transportsystem. Philosophien wie das Kaizen (die Suche nach ständiger Verbesserung) oder Ikigai (seinen Sinn des Lebens zu finden) formen regelrecht

die japanische Denkweise und Bevölkerung. So habe ich in Okinawa auf einen 85-jährigen Sushi-Meister getroffen, der sein Ikigai in der Liebe zu Sushi gefunden hatte und seit über 60 Jahren diese Kochkunst ständig verbesserte. Ebenso haben auch neu gefundene Freundschaften das Auslandssemester deutlich aufgewertet. Das gemeinsame Herumreisen sowie das abendliche Zusammenhocken im Studentenwohnheim sind Erinnerungen, die ein Leben lang bleiben und an die man auch nach diesem Semester anknüpfen kann.

Japan und meine Zeit an der Kwansei Gakuin University haben meine Erwartungen mehr als nur übertroffen, und daher kann ich dies auch nur einem jeden Empfehlen, der die Chance dazu hat, dies zu realisieren.

Ja mata ne - じゃあまたね!

(Also dann, bye!)

Sven Briel

März 2024 – Juli 2024

Sven.Briel@student.uibk.ac.at

Konnichiwa! Ohaio gosaimas! Ich habe mein Auslandssemester 2022/23 in Osaka, Japan verbracht. Es ist das fünfte Semester meines Bachelors gewesen und war unglaublich interessant und spannend. Ich bin insgesamt knapp ein halbes Jahr in Japan gewesen, wovon das Studium selbst ungefähr 5 Monate in Anspruch genommen hat. Innerhalb des übrigbleibenden Monats habe ich die Chance genutzt Japan und dessen Kultur, auch außerhalb von Osaka zu erkunden. Nach Abschluss des Semesters habe ich mir die Zeit genommen „ganz“ Japan zu bereisen, besonders an jene Orte die, während dem Semester zu weit weg gewesen und die Zeit nicht ausgereicht hätte.

Der Bewerbungsprozess hat einiges an Zeit in Anspruch genommen und ist ein step-by-step Prozess gewesen, der sich in regelmäßige „Abgabe-Runden“ unterteilt hat. Nach meinem Empfinden ist es „relativ“ viel gewesen was es zu tun, zu beachten, sich zu informieren gab und im selben Zuge die Deadlines von jenen Abgaben zu beachten. Dennoch fällt es mir schwer den Aufwand einzuschätzen, da ich es mit keiner ähnlichen Situation vergleichen könnte. Wie so oft hat leider auch hier Corona einen gewissen Teil dazu beigetragen. Anmeldungen in Applikationen, auf Websites, Arztbesuche haben einen nennenswerten Anteil innerhalb des Bewerbungsprozesses in Anspruch genommen. Grundsätzlich muss ich aber sagen, dass man wahnsinnig gut unterstützt worden ist, von den Zuständigen der Universität Innsbruck. Bei Fragen jeglicher Art wurde mir immer geholfen und das in ausführlicher, hilfreicher, unterstützender und verständnisvoller Art und Weise. Besonders innerhalb des Bewerbungsprozesses hat mir dieser Support geholfen, der auch unter dem Semester zu jeder Zeit und bei Fragen jeglicher Art möglich war.

Es ist nicht ungewöhnlich für Studenten in Osaka gewesen, 1 ½ bis 2 Stunden, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Universität zu fahren. Ich habe mich im Vorfeld für ein „Shared House“ beworben, welches 20 Gehminuten oder 20 Minuten mit dem Bus entfernt von der Universität gewesen ist. Die Unterkunft hat aus 3 Etagen, mit 7 Zimmern pro Etage bestanden. Mir persönlich hat es sehr gut gefallen, dass 70% der Mitbewohner Japaner gewesen sind, wodurch man einen direkten Zugang und Kontakt zu Einheimischen hatte. Die restlichen 30% haben sich auf zwei Hälften verteilt. Zum einen Studenten aus verschiedensten Nationen weltweit (Taiwan, England, Niederlande, Frankreich, etc.) und zum anderen Personen aus englisch sprachigen Ländern (England, Kanada, Neuseeland) die in Japan Englischunterricht gegeben haben. Während meines Bewerbungsprozesses musste ich mich, mit Bezug auf die Unterkunft, zwischen drei Optionen entscheiden: Studentenwohnheim, Gastfamilie und selbst organisiertem Wohnen. Zu dem Zeitpunkt dachte ich, dass ich mir einen gefallen tue mich für „selbst-organisiertes-Wohnen“ zu entscheiden, um mich im Vorfeld noch nicht für eine feststehende Option festzulegen. Als es jedoch so weit war sich für eine Unterkunft zu bewerben und ich es primär bei Studentenwohnheimen versucht habe, war dies auf Grund meiner vorherigen Entscheidung leider nicht mehr möglich. Demnach wären Tipp und Hinweis an dieser Stelle, sich gut zu überlegen, was man möchte und sich dafür bewusst zu entscheiden. Es war ärgerlich im ersten Moment, jedoch bin ich sehr dankbar für die Erfahrungen, die ich auf Grund von der Situation innerhalb des „Shared House“ sammeln durfte. Für mich ist eine Gastfamilie nicht in Frage gekommen, da ich mich gerne, innerhalb des Wohnens, mit vielen anderen Studenten umgeben wollte. Das

Studentenwohnheim ist ein sehr sozialer Ort gewesen, an dem sich alle getroffen haben, an dem allerdings auch immer Action gewesen ist, was ich zum Teil als anstrengend empfunden habe. Das „Shared House“ in dem ich gewohnt habe, ist ein Rückzugsort gewesen mit direktem Kontakt zu Japanern und einer bunten Mischung von Menschen, von denen nicht alle studiert haben, was mir gut gefallen hat. Ich denke beide Optionen zu Leben hätten mir im Nachhinein gut gefallen. Von dem „Shared House“ bis in die Innenstadt von Osaka hat es 30min mit der Bahn gedauert.

Die Universität, an der ich mein Auslandssemester verbracht habe, ist die Kwansei Gakuin University (KGU). Das Gelände der Universität ist in Form eines sehr gepflegten und schönen Campus gewesen. In den zwei Einführungswochen, Mitte/Ende September, gab es viele Möglichkeiten mit anderen Austauschstudenten sowie einheimischen Studenten in Kontakt zu treten. An der KGU hat es einen „language track“ (englisch & japanisch) und einen „modern japan track“ (englisch) gegeben, zwischen denen man sich im Vorfeld entscheiden konnte. Für den „language track“ sind keine japanischen Kenntnisse notwendig gewesen. Es gibt vor Beginn des Semesters einen Test, welche dich deinem japanischen Level entsprechend Kursen zuteilt. Ich hatte mich für den „modern japan track“ entschieden, da ich gerne ausschließlich auf englisch studieren wollte. Im Nachhinein hätte ich mich allerdings sehr für den „language track“ interessiert und innerhalb dessen deutlich mehr japanisch gelernt. Dabei wäre es mir vor allem darum gegangen sich auf sprachlicher Ebene Japanern näher zu kommen und somit tiefer in die Kultur einzutauchen. Insgesamt ist die Universität ein sehr sozialer Ort gewesen, mit vielen Möglichkeiten sich mit anderen auszutauschen, einem breiten Freizeitangebot und Räumlichkeiten, an denen sich Studenten zu jederzeit und zu verschiedensten Dingen treffen können. Die Kurse in Japan sind sehr Praxis nah und verlangen sich aktiv einzusetzen und zu beteiligen. Es gibt viele Gruppenarbeiten, Diskussionen, Präsentationen und zuletzt eine abschließende Hausarbeit. Dieses Konzept hat mir sehr gut gefallen und ist ein Kontrast zu meinem Studium in Innsbruck gewesen. Dazu muss ich aber sagen, dass mir diese Art von Unterricht grundsätzlich sehr gut gefällt. Dies hatte jedoch mit meiner persönlichen Wahl der Kurse zu tun. Andere Studenten hatten vergleichbare Unterrichtsformen wie es in Innsbruck der Fall ist. Innerhalb der verschiedenen Kurse haben sich Austauschstudenten (80%) und einheimische (20%) vermischt was ich sehr interessant gefunden habe. In den meisten Modulen, die ich belegt habe, sind wir nie mehr als 20/25 Personen gewesen. Mit dem Studenten-Visa ist es möglich gewesen einen Nebenjob neben dem Studium auszuüben. Den Studenten aus Österreich und Deutschland ist es außerdem angeboten worden als sogenannter „learning assistant“ an der Universität zu arbeiten und den Deutschkurs an der KGU zu unterstützen und zu begleiten.

In meiner Freizeit habe ich versucht die Zeit zu nutzen und möglichst viel zu erkunden. Dazu habe ich unter der Woche versucht alles Notwendige zu erledigen, um am Wochenende mehr Zeit zum Reisen zu haben. Ich bin neben einigen anderen Orten unter anderem in Tokyo, Kyoto, Hiroshima, Kobe, Osaka, Nara, gewesen. Besonders Kyoto (1h Bahn) hat mir unglaublich gut gefallen und definitiv meine Vorstellung von Japan und dessen Kultur bestätigt sowie übertroffen. Kyoto als ehemalige Hauptstadt trägt wahnsinnig viel Geschichte und Kultur in sich, was einem an jeder „Ecke“ der Stadt aufs Neue begegnet. Ich hatte zum ersten Mal das Gefühl mich nicht im Vorfeld mit touristischen Attraktionen, „must-see“ usw. zu beschäftigen. In Kyoto konnte man ohne Probleme herumlaufen, ohne sich einen genaueren Plan zu machen und dabei ständig neue, weitere und noch interessante Orte,

Tempel, etc. entdecken. Des Weiteren habe ich einen Roadtrip mit zwei von meinen Mitbewohnern („Shared House“) nach Wakayama gemacht. Das war definitiv eine Erfahrung, mit der ich so nicht gerechnet hätte. Durch das Studium und die Orte, die ich mir anschauen wollte, war ich sehr an die öffentlichen Verkehrsmittel (Bus und Bahn) gebunden - beides funktioniert unglaublich gut. Jedoch ist man dabei automatisch an Zivilisation und Menschenmengen gebunden. Der Roadtrip hat mir einen ganz anderen und neuen Eindruck von Japan gegeben, dadurch dass wir viel ländliche Gegenden durchfahren sind, mit der Hilfe eines Autos. Die Stadt Kyoto, sowie die Möglichkeit mit einem Auto Japan zu erkunden sind auf jeden Fall zwei große Empfehlungen von meiner Seite. Zum Ende meines Semesters bin ich auf die Philippinen geflogen und in den Norden von Japan (Hokkaido) zum Skifahren. Das Skifahren in Japan zählt mit Sicherheit zu einem der beeindruckendsten Erlebnisse, die ich erlebt habe. Ich würde es bestätigen „Japow“ (Japanese Powder) ist der beste Schnee, in dem ich jemals Skigefahren bin (trocken, beinahe staubig & unglaubliche Mengen an regelmäßigem Neuschnee).

Über Japan habe ich im Vorfeld und während meiner Recherche über ein Auslandssemester viel darüber gelesen, wie stark es sich doch zu uns im Westen unterscheidet. Dies würde ich nach meinen Erfahrungen definitiv bestätigen. Besonders das Thema Kultur und die japanischen Menschen selbst sind unfassbar interessant und es ist spannend im alltäglichen Leben die Verschiedenheiten bewusst wahrzunehmen. Japan ist mit Sicherheit besonders und nicht unbedingt für jeden etwas. Sofern man sich jedoch für die Unterschiede interessiert und offen dafür ist aus seiner Komfortzone auszusteigen und sich auf den dort herrschenden sozialen Umgang sowie das Miteinander einzulassen, würde ich dieser Person definitiv ein Semester in Japan empfehlen. Sayonara!

Lasse Jonsson
September 2022 - Januar 2023
Lasse.Jonsson@student.uibk.ac.at